

Max Baumann über die Rettung der Sammlung Schalch durch Pfadfinder am 1. 4. 1944

Im Kriegswinter 1943/44 konnte das Gelbhausgarten Schulhaus infolge des Kohlenmangels nur noch ungenügend beheizt werden. Heute würde man sagen: Wir mussten uns warm anziehen. Es kam so weit, dass wir Realschüler eines frühen Morgens auf einem Lastwagen zum Holz sammeln in die Wälder bei Oberbargen geführt wurden. Wir sammelten Fallholz und Dürrständer als Kohlenersatz für unser Schulhaus. Dabei fanden wir auch Helme und Uniformabzeichen deutscher Desserteure, die sich über die Grenze abgesetzt hatten. So auch einen Karabiner mit vollem Magazin. Unser Klassenlehrer Hans Hübscher schoss damit zu unserer Freude ein paar Mal in den Himmel. Ich habe diese Arbeitstage mit Picknick in bester Erinnerung. Dr. Hans Hübscher wurde später Kantilehrer und Präsident der Naturforschenden Gesellschaft.

Um das Brennmaterial möglichst effizient einzusetzen, beschloss der Stadtrat ausserdem, es sei auch an den Samstagen ganztags Schule zu halten. Aus diesem Grund mussten wir unsere Pfadiübungen je nach Stundenplan ab und zu vom Samstagnachmittag auf den Samstagvormittag vorverlegen. So kam es, dass sich unsere Gruppe *Jaguar* an jenem verhängnisvollen Samstagmorgen des 1. April 1944 zufällig auf dem Aussichtspunkt Säckelamtshüsli hoch über der Stadt befand. Bei den Bänklein unter den Linden übten wir gegen Mittag das Krokizeichnen. Ich erinnere mich an einen strahlenden Tag, Frühling lag in der Luft.

*

Plötzlich tauchte über dem Kohlfirst ein Geschwader Bomberflugzeuge auf. Von der Breite herauf heulten die Sirenen. Aber das war damals nichts Aussergewöhnliches. Wir waren schon dutzende Male in den Schulhaus-Kohlenkeller hinuntergerannt, nie war etwas passiert. Doch jetzt rieselten genau über der Stadt schwarze Wölklein aus den silbernen Bäuchen der langsam auf uns zu fliegenden Ungeheuer. Noch bevor wir die Explosionen hörten, schossen aus den getroffenen Häusern Feuer-, Rauch- und Staubfontänen. Bis wir uns endlich zu Boden geworfen hatten, waren die Todesvögel bereits über uns hinweg gezogen. Ich glaube mich zu erinnern, dass die letzten Bomben hinter uns im Engewald einschlugen.

*

Wir waren sechs oder sieben Pfadfinder im Alter von 12-13 Jahren, geführt von dem etwa drei Jahre älteren Fähnleinführer „Nox“ Zimmermann. Sein Vater führte an der Vordergasse beim Tellenbrunnen ein Möbelgeschäft. Uns war klar, dass wir sofort Hilfe leisten mussten und wir wollten das auch. Wir rannten los. Ab hier habe ich eine Lücke in der Erinnerung. Ich weiss nicht mehr, wo wir uns wieder trafen und auch an die Kommandostelle, die uns dem Naturhistorischen Museum auf dem Herrenacker zuwies, erinnere ich mich nicht mehr. Unvergesslich dagegen bleibt mir das Chaos, das wir auf dem Herrenacker antrafen: Auf allen vier Seiten des Platzes brannten Häuser, oben die Rebleutestube (als Hopfenstube wiederaufgebaut), die Silberwarenfabrik Jezler auf der Südseite war nur noch eine Ruine mit schwarzen Löchern. Überall Trümmer, Absperrungen, Feuerwehreute auf Leitern, Rettungsfahrzeuge, Rotes Kreuz, Hilfsdienst - Männer und Frauen - und alle machten, was gemacht werden musste. In meiner Erinnerung ist da eine seltsame Ruhe, ich höre das Knistern der Feuer und die Kompressoren der Spritzen. Uns wurde schauernd bewusst, dass wir einer epochalen Katastrophe beiwohnten, und wir waren auf seltsame Weise stolz darauf.

*

Max Baumann über die Rettung der Sammlung Schalch durch Pfadfinder am 1. 4. 1944
Das Naturhistorische Museum befand sich direkt neben der Silberwarenfabrik Jezler an der Ecke Herrenacker-Frauengasse. Es hatte ebenfalls einen Brandbomben-Volltreffer erhalten, der Dachstock war völlig zerstört, das Haus aber stand noch. Wir hatten den Auftrag, die Sammlung Schalch zu retten. Natürlich wussten wir nicht, was das war, die Sammlung Schalch. Wir standen vor gestapelten Holzschubladen und Kisten, gefüllt mit Steinen. Zwischen den Steinen zum Teil bereits angekohlte Beschriftungszettel. Grosse Steine, kleine Steine, Versteinerungen aller Art, alles nass vom Löschwasser der Feuerwehr. Jedesmal, wenn wir mit einer Schublade auf den Armen aus dem Ausstellungsraum auf die schuttbedeckte Treppe hinaustraten, stand da Museumsmann Arthur Uehlinger und mahnte: „Passed joo uf Zäddeli uf!“

Ich weiss noch, dass mir die Situation grotesk vorkam: Da lag die halbe Stadt in Trümmern, man sprach von Toten und Verletzten und einer sorgte sich um Steine und Zettelchen! Dessen ungeachtet aber machten wir uns eifrig und entschlossen an die Arbeit. Ich weiss noch, dass unsere genagelten Schuhe im Treppenhaus mehrmals Feuer fingen, weil sich die Phosphorfetzen im Schutt wieder entzündeten sobald Sauerstoff dazu kam. Schliesslich aber befand sich die ganze Sammlung Schalch draussen in der Frauengasse in Sicherheit.

*

Als Wiedergutmachung für die Zerstörung des Naturhistorischen Museum bezahlten die Amerikaner der Stadt Schaffhausen etwa eine Million Franken. Stadtpräsident Walther Bringolf aber legte die Million nicht in einem Fonds an, sondern liess sie in die allgemeine Stadtkasse fliessen. Deshalb wurde der Bau eines neuen Naturhistorischen Museums bald zum Zankapfel zwischen Politik und der Naturforschenden Gesellschaft. Erst nach Jahrzehnten einigte man sich auf den Ausbau eines Dachstocks des Museums zu Allerheiligen als Naturhistorische Abteilung. Ihr erster Leiter Dr. Rudolf Schlatter übernahm die Sammlung Schalch so, wie wir sie einst ins Freie geschleppt hatten und erschloss sie in jahrelanger Arbeit neu für Laien und Wissenschaft. Sein Schussbericht im Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft 1980 trug den Titel **„Die erdgeschichtliche Sammlung des Schaffhauser Geologen Ferdinand Schalch (1848-1918)“**.

Darin las ich eines Tages folgenden Satz:

„Dank dem grossartigen Einsatz von Pfadfindern kann unter seiner kundigen Anleitung (gemeint ist Arthur Uehlinger) die Sammlung Schalch, die kostbarste naturwissenschaftliche Sammlung der Stadt, gerettet und fast vollständig aus dem Schutt geborgen werden.“

Erst durch diese Würdigung wurde mir der Sinn unseres damaligen Einsatzes so richtig bewusst. Man hatte nie darüber gesprochen, aber jetzt war ich stolz. Und ich sage mir: Das war sie doch, die sprichwörtlich gute Tat meines Pfadilebens!

*

Bericht von Max Baumann, Augenzeuge der Bombardierung Schaffhausens am 1. April 1944 und Pfadfinder im Einsatz bei der Rettung der Sammlung Schalch aus den Trümmern des Naturhistorischen Museum auf dem Herrenacker.